

TIHO

Anzeiger



Foto: Pressestelle Nationalpark Harz

- Wiederansiedlung des Luchses im Harz

- KinderUniHannover geht an den Start

- Zehn Jahre Karl-Enigk-Stiftung

- Hippo-Award 2003

Tierärztliche Hochschule Hannover

32. JAHRGANG
Heft 5/2003
Oktober 2003

Michael Böer

Wiederansiedlung des Luchses im Harz



Foto: Pressestelle Nationalpark Harz

Ergebnisse und Kommentare zu den wichtigsten Ereignissen der letzten 18 Monate

Deutliche Tendenzen einer positiven Populationsentwicklung

Insgesamt wurden im Rahmen des Wiederansiedlungsprojekts bis Anfang Juli 2003 14 Luchse freigelassen, davon sind acht Tiere weiblich und sechs männlich. Zur Kontrolle der Zahl der Tiere werden alle Beobachtungen dokumentiert: So wurden im September 2002 zwei Jungluchse mit Mutterkatze gesichtet und im vergangenen Winter bei einer harzweiten Abspuraktion nach Neuschnee konnten innerhalb von zwei Tagen mindestens sieben verschiedene Adulluchse sowie drei weitere Jungluchsfährten registriert werden. Zwei erwachsene Luchse wurden tot aufgefunden bzw. verstarben unmittelbar nach

dem Fang, waren in schlechtem Ernährungszustand und wiesen einen unphysiologisch hohen Befall mit Endo- und Ektoparasiten auf. Solche Verluste muss eine wildlebende Starterpopulation jedoch durch Vermehrung kompensieren können, will sie sich langfristig etablieren.

Hervorzuheben ist daher vor allem die erfolgreiche Welpenaufzucht der 2- bis 3-jährigen Gehegeluchse. Nach ihrer Freilassung kamen sie innerhalb der minimal möglichen Anpassungsphase bereits am Ende ihrer ersten Überwinterung nach der ersten Ranz (Rolligkeit) zum

frühestmöglichen Zeitpunkt ihrer physiologischen etwa 10 Jahre dauernden Reproduktionsspanne zum Fortpflanzungserfolg. Damit haben wir schon nach zwei Jahren keine reine Gehegeluchs-Population mehr im Harz, sondern bereits einen „Wildluchs“-Anteil von geschätzten 25% an der Gesamtpopulation. Hierbei wurden nur die im letzten Jahr geborenen und im Winter 2002/03 registrierten Jungluchse, die das risikoreiche Welpenalter überlebt haben, berücksichtigt. Über die Anzahl der Welpen, die in diesem Jahr heranwachsen, konnte bis Anfang Juli 2003 noch keine Aussagen getroffen werden. Die Aussichten

auf eine weitere Zunahme des Populationsanteils an Luchsen, die in der Wildbahn aufwachsen, sind jedoch zurzeit als sehr vielversprechend einzuschätzen.

Diese Befunde stützen nicht nur die Methodik des Projekts, sondern demonstrieren insbesondere die hervorragende Anpassungsfähigkeit der ausgewählten Individuen. Außerdem beweisen sie einmal mehr die tiergartenbiologische Hypothese, dass Anpassungsvorgänge von Wildfängen an Gehegebedingungen ebenso im umgekehrten Sinne möglich sind, wenn man Gehegetiere in geeigneter Art und Weise wieder an die Wildbahn gewöhnt.

Der Weg der so genannten „soft-release method“ hat sich hier bisher, wie schon vorher in dem 1992 mit Gehegeluchsen begonnenen Wiederansiedlungsprojekt im Kampinoski-Nationalpark westlich von Warschau, bestens bewährt. Die Idee der Methode ist die Verwendung einer Eingewöhnungsanlage *in situ*, um die aus verschiedenen Regionen Europas in den Harz transferierten Luchse nach der Transportbelastung zunächst an das neue Klima, die lokal verfügbaren Beutetiere sowie das akustische, optische und geruchliche Umfeld des neuen Lebensraumes zu gewöhnen, bevor sie freigelassen werden.

Die Luchse breiten sich inzwischen im Gebiet des Nationalparks Harz sowie darüber hinaus in weiten Teilen des niedersächsischen Harzes aus. Auch der Ostharp wird zunehmend mehr besiedelt. Die Ausgangspopulation, die in den nächsten Jahren noch mit weiteren freizulassenden Luchsen verstärkt werden soll, scheint nach den Auswertungen von Sicht- und Fährtenbeobachtungen nicht nur territorial Fuß zu fassen, sondern auch bereits im zweiten Jahr des Projektes langsam zu wachsen.

Der Harz ist demnach heute wieder ein geeignetes Ökosystem für diese etwa 30 kg schwere mittelgroße Katzenart. Sie findet hier offenbar ideale Nahrungsgrundlagen und kann bestens geeignete Aufzuchtareale aufsuchen, die so versteckt und heimlich liegen, dass Sichtbeobachtungen von weiblichen Tieren mit Jungtieren erst möglich wurden, als die Katzen ihre Welpen lange nach dem Ende der Säugeperiode im Spätsommer auf kleine Ausflüge führten.

Über die maximale Anzahl von Luchsen, die das große Waldgebiet Harz aufzunehmen und zu ernähren vermag, lassen sich frühestens in ca. zehn Jahren verlässliche Aussagen machen. Letztlich ist jedoch von größerer Bedeutung, dass Luchse zukünftig in den Ge-

bieten der Mittelgebirgsregionen um Kassel und weiter südlich Richtung Thüringer Wald, im Weserbergland sowie in der Heide, in der für Luchse geradezu ideale Lebensbedingungen vorhanden sind, gesichtet werden. Mit der Ansiedlung in diesen Standorten kann erst in ca. fünf bis zehn Jahren gerechnet werden, nachdem der Harz flächendeckend mit Luchsrevieren besetzt ist und der Nachwuchs weiträumig abwandern muss.

Fälle illegaler Freilassung von Luchsen

Seit Beginn 2002 sind im Bereich der Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg (Harz) mehrere Begegnungen mit wenig scheuen Luchsen aufgetreten. Im März 2002 wurde beschlossen, den dort umherstreifenden Luchs einzufangen und aus dem Projekt zu entnehmen. Das in der Nähe von Sankt Andreasberg gefangene Tier wurde an den Tierpark Halberstadt vermittelt.

Luchse, die im Rahmen des Wiederansiedlungsprojektes freigelassen werden, sind mit subkutan implantierten Transpondern ausgerüstet. Der bei Sankt Andreasberg eingefangene Luchs wies solch einen Chip nicht auf. Ein Versagen des Chip oder dessen Verlust durch

Viel Erfolg für Ihren Berufsstart wünscht Ihnen Ihre WDT!



Für einen gelungenen Berufsstart bietet Ihnen Ihre WDT:

- **Ein umfassendes Produktangebot komplett aus einer Hand**
 - Praxisbedarf
 - Veterinär- und Humanpräparate
 - hochwertige WDT-Präparate
- **Besondere Konditionen für Praxisgründer**
- **Das attraktive Bonussystem mit bis zu 12,5 % Vorteil auf Praxisbedarf für WDT-Mitglieder**

WDT – Die starke Gemeinschaft von Tierärzten für Tierärzte.

Hotline: 0 51 31 / 705-158

DAS TIERARZT-UNTERNEHMEN



Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte eG

Siemensstraße 14 · 30827 Garbsen
Telefon (0 51 31) 705-111
Freefax 0800 / 0 88 88 88
<http://www.wdt.de>
eMail: info@wdt.de





Foto: Pressestelle Nationalpark Harz

Herauslecken nach einer Infektion des Implantationskanals konnte, obwohl dies selten der Fall ist, nicht völlig ausgeschlossen werden. Es wurde deshalb zunächst davon ausgegangen, dass es sich um einen im Rahmen des Projekts freigelassenen Tier handelt. In der Folgezeit rissen jedoch die Berichte von Begegnungen mit zahmen Luchsen in Sankt Andreasberg nicht ab. Nachdem ein Tier auf einem Bauernhof beobachtet worden war, dass sich trotz mehrerer Versuche nicht dauerhaft verscheuchen ließ, wurde erneut eine Kastenfalle aufgestellt.

Wenige Tage danach wurde auch dieser Luchs gefangen. An dem Luchs wurde eine Chipnummer entdeckt, die zu keinem der im Rahmen des Wiederansiedlungsprojekts freigelassenen Tiere passt. Es kann demnach sicher davon ausgegangen werden, dass das zweite – gegebenenfalls auch das erste – eingefangene Tier illegal von unbekannter Seite in die Freiheit entlassen wurde.

Das Freilassen von Luchsen ohne Genehmigung der obersten Jagdbehörde (Niedersächsisches Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) stellt eine Ordnungswidrigkeit dar. Illegal in die Freiheit entlassene, offenbar für die Aussetzung ungeeignete Luchse können den Erfolg des Auswilderungsprojekts gefährden und führen, wie in dem vorliegenden Fall, zu Konflikten, die die normalerweise scheuen bzw. im Rahmen des Projekts optimal vorbereiteten Luchse in der Öffentlichkeit in Veruruf bringen.

Diskussionen über die genetische Herkunft der für die Wiederansiedlung zu verwendenden Luchse

Gelegentlich wird Kritik hinsichtlich der genetischen Auswahl der Luchse für das Harzprojekt laut. Bei Wiederansiedlungen sollte auf Individuen zurückgegriffen werden, die aus einer zum entsprechenden Lebensraum am nächsten gelegenen Population stammen. Legt man diese Richtlinie sehr eng aus, dürften für das Harzprojekt nur Luchse aus den Karpaten verwendet werden. Dies widerspricht jedoch der Notwendigkeit der größtmöglichen genetischen Variabilität der Starterpopulation zur Minimierung der Wahrscheinlichkeit einer Inzuchtdepression. Für das Harzprojekt werden deshalb keine Luchse aus dem asiatischen Teil seines Verbreitungsgebiets, sondern ausschließlich Individuen europäischer Herkunft verwendet. Anfang der 90er Jahre konnte Ralph Bischof vom Institut für Molekularbiologie der Universität Bremen in seiner Diplomarbeit durch molekulargenetische Studien zur DNA-Sequenz der Cytochrom-Oxidase B der Atmungskette in Mitochondrien von Luchsen feststellen, dass es in Europa keine signifikanten evolutionären Untereinheiten des Luchses gibt. Er untersuchte Haarfollikel von Luchsen, die für die Wiederansiedlung im Kampinoski-Nationalpark in Polen verwendet wurden. Die Tiere stammten aus verschiedenen Gehegen europäischer Zoos und

Tierparks und hatten wildgefangene Vorfahren unterschiedlicher geographischer Herkunft.

Entsprechend dieser Untersuchungsergebnisse wählen wir jetzt seit zwei Jahren die Individuen für die Auslassung im Nationalpark Harz aus. Wir können von einer so erheblichen genetischen Uniformität aller Luchse innerhalb Europas ausgehen, dass unbedingt Individuen mit einer genetischen Abstammung aus allen Teilen ihres heutigen Verbreitungsgebiets verwendet werden müssen. So soll gewährleistet werden, dass wenigstens in der Starterpopulation ein möglichst hoher Prozentsatz der insgesamt vorhandenen lokalen Genotypen einer noch nachweisbaren minimalen nacheiszeitlichen Variabilität vorhanden ist.

Diese Überlegungen sind vor kurzem durch genetische Studien aus Schweden bestätigt worden: Linda Hellborg und Mitarbeiter beschreiben 2002 in der Zeitschrift *Conservation genetics* sehr niedrige Basensequenzabweichungen zwischen mitochondrialen DNA-Haplotypen skandinavischer, finnischer und baltischer Luchse. Die Autoren diskutieren folgernd, dass der Luchs während der letzten Eiszeit in einem einzigen gemeinsamen Refugium einer Restpopulation in Europa überlebt und sich von dort nach der Klimaerwärmung wieder in alle Teile Europas ausgebreitet hat. Danach hätte der Luchs einen erdgeschichtlich erst kürzlich eingetretenen „bottleneck“ durchlaufen.

Nach dem derzeitigen Wissensstand zur Genetik des Luchses liegen wir mit der Methodik der Auswahl geeigneter Individuen folglich nicht falsch, wenn wir Gehegenzuchten verwenden, deren wildlebende Vorfahren aus allen Teilen Europas stammen.

Träger des Projektes sind: die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.; das Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie das Niedersächsische Umweltministerium.

Vorlesungen für Kinder

KUH - KinderUniHannover geht an den Start

Gemeinsam mit vier weiteren hannoverschen Hochschulen richtet die TiHo im Wintersemester 2003/04 Vorlesungen für Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren aus. Bei dieser gemeinsamen Vorlesungsreihe können sich Kinder aus Hannover einmal im Monat in einer der teilnehmenden Einrichtungen mit einem spannenden, zukunftsorientierten Thema befassen. Alle drei Wochen dienstags um 17:15 Uhr führen Professoren aus den teilnehmenden Hochschulen Mädchen und Jungs 45 Minuten in die spannende Welt der Wissenschaft ein. Am Anfang steht dabei immer eine Frage. An der TiHo wird Prof. Dr. Wolfgang Baumgärtner aus dem Institut für Pathologie seinen kleinen Zuhörern die Frage „Ein Tier ist krank. Was nun?“ beantworten. Ziel der KinderUniHannover ist es, den Kindern Spaß am Wissen zu vermitteln. Die Mädchen und Jungen bekommen dazu einen Studierendenausweis, der in



jeder Vorlesung abgestempelt wird; eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Universität Hannover und die Evangelische Fachhochschule Hannover (EFH) hatten bereits im Juni 2003 mit dem Tigerenten Club, einer Kindersendung des Südwestrundfunks, eine erste Vorlesungsreihe für Kinder in Hannover angeboten. Aufgrund der positiven Reso-

nanz und auf Initiative einiger engagierter Studierender haben sich jetzt die Tierärztliche Hochschule Hannover (TiHo), die Medizinische Hochschule Hannover (MHH), die Evangelische Fachhochschule Hannover (EFH), die Universität Hannover und die Fachhochschule Hannover (FHH) zusammengetan und ein neues Programm zusammengestellt. Damit bieten die fünf Hochschulen erstmals gemeinsam eine Vorlesungsreihe für Kinder an. Die Schirmherrschaft hat der niedersächsische Wissenschaftsminister Lutz Stratmann übernommen.

Da es eine Vorlesungsreihe für 8- bis 12-jährige ist, sind Erwachsene nur zugelassen, wenn sie in Begleitung eines Kindes kommen. Die Sitzplätze sind den Schülerinnen und Schülern vorbehalten, damit sie die für sie konzipierten Vorlesungen gut verfolgen können. Wir bitten alle Erwachsenen um Verständnis.

Die Termine der KinderUniHannover:

Die Vorlesungen beginnen jeweils Dienstag um 17:15 Uhr.

Dienstag, 28. Oktober 2003:

Professor Dr. Dirk Berens von Rautenfeld:
„Warum besitzen wir Menschen kein dichtes Fell?“,
Hörsaal F der Medizinischen Hochschule Hannover,
Carl-Neuberg-Straße 1, in Hannover

Dienstag, 18. November 2003:

Professorin Dr. Carla Rosendahl:
„Sind arme Kinder öfter krank?“,
Aula der Evangelischen Fachhochschule Hannover,
Blumhardtstraße 2, in Hannover

Dienstag, 9. Dezember 2003:

Professor Dr. Peter Schlobinski: „Der Hund bellt,
der Löwe brüllt, der Mensch spricht.
Was ist eigentlich Sprache?“,
Audimax der Universität Hannover, Welfengarten 1,
in Hannover

Dienstag, 16. Dezember 2003:

Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann: „Wo ist Gott?“,
Hörsaal F der MHH, Carl-Neuberg-Straße 1, in Hannover

Dienstag, 13. Januar 2004:

Professor Dr. Hermann Frister:
„Warum ist die Milch weiß?“, Hauptgebäude der Fachhochschule Hannover, Ricklinger Stadtweg 118, in Hannover

Dienstag, 3. Februar 2004:

Professor Dr. Wolfgang Baumgärtner: „Ein Tier ist krank.
Was nun?“, Hörsaal des Instituts für Pathologie der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Bünteweg 17, in Hannover

Falls Sie noch Fragen haben steht Ihnen als Ansprechpartnerin gerne zur Verfügung:

Sonja von Brethorst
Presse- und Protokollstelle
Tel.: (05 11) 9 53-80 02
Fax: (05 11) 9 53-82 80 02
E-Mail: presse@tiho-hannover.de

Außerdem gibt es weitere Informationen im Internet unter: www.kinderuni-hannover.de.

Wendy Danner, Axel Hullmann

Was Tagestouristen auf Helgoland entgeht

Exkursion vom 22. bis 25. Mai 2003



Foto: Wendy Danner

Brütende Baßtöpel (*Sula basana*) und Trottellummen (*Uria aalge*) im Naturschutzgebiet „Lummenfelsen“, Helgoland



Foto: Martin Ryll

Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*), Helgoland Düne Nordstrand

Im Rahmen der allgemeinen Wahlpflichtveranstaltung „Tierärztliche Betreuung von Wildvögeln: Speziesbestimmung, Lebensraum und Verhalten als Grundlage der tierärztlichen Prognostik“ der Klinik für Geflügel fand vom 22. bis 25. Mai 2003 eine freiwillige Exkursion nach Helgoland statt. Die inmitten der Deutschen Bucht gelegene Hochseeinsel wurde aufgrund der guten Möglichkeit, verschiedenste ziehende, rastende oder brütende Vogelarten in großer Zahl beobachten zu können, ausgewählt. Im Mai sind gleichzeitig der Frühjahrszug nördlicher Vogelpopulationen und das Brutgeschäft der einheimischen Vogelwelt einschließlich der klippenbrütenden Seevögel zu beobachten.

Die Gruppe bestand aus zwanzig ornithologisch und vogelmedizinisch interessierten Studenten/innen samt Lehrkräften. Der Anreisetag wurde dem

Zeltaufbau und der Erkundung der Düne gewidmet. Dieses flache und sandige, der Hauptinsel vorgelagerte Eiland weist trotz seiner geringen Größe verschiedenste Lebensräume auf. Am Nordstrand trafen wir beispielsweise auf unser erstes Referatsthema: Seehunde und Kegelrobben tummelten sich auf einem gut besuchten Ruheplatz. Auch Eiderenten, Sandregenpfeifer und Steinschmätzer, zu denen im Vorfeld Beiträge ausgearbeitet wurden, ließen nicht auf sich warten: Während der am Strand brütende Sandregenpfeifer vorwiegend zwischen den spielenden oder schlafenden Robben nach Nahrung Ausschau hielt, zeigte sich der Steinschmätzer auf den Tetrapoden (Wellenbrecher) der benachbarten Dünenbefestigung.

Gruppenfoto auf dem Zeltplatz



Foto: Wendy Danner

Diese menschengemachte Landschaftsstruktur entspricht offensichtlich dem arttypischen Biotop der kleinen Singvögel in Skandinavien oder Grönland.

Im Inneren der Düne, kaum 50 Meter vom Strand entfernt, bot sich ein neues Bild: An einem kleinen, dicht bewachsenen Süßwassertümpel ließen sich verschiedene einheimische Singvögel beobachten. Während der Schilfrohrsänger in der namensgebenden Vegetation von Halm zu Halm flog, bot das Weidendickicht Gartengräsmücke, Fitis und Grauschnäpper Unterschlupf. Dieses Arrangement räumlich begrenzter und nahe beieinander gelegener Lebensräume läßt auch den ungeübten Ornithologen innerhalb kurzer Zeit die erstaunlich große Artenvielfalt der heimischen Vogelwelt errahnen.

An den nächsten beiden Tagen erkundeten wir die Hauptinsel. Die wenigen Sonnenstunden nutzten wir für eine Führung auf den Leuchtturm sowie eine eingehende Erkundung des wohl eindrucksvollsten Naturschauspiels Helgolands: des Lummenfelsens. Mit oder ohne Fernglas konnten wir von einer Aussichtsplattform auf der Klippenkante das muntere Treiben der Seevögel in der Brutkolonie beobachten. Hier schupsten sich Trottellummen und Baßtöpel fast gegenseitig von der steilen Felswand.

Daneben starteten Dreizehenmöwen von ihren kleinen, am Felsen „klebenden“ Tangnestern zu artistischen Flugspielen. Die Faszination der mannigfaltigen optischen Eindrücke wurde noch verstärkt durch den alles umgebenden, vielstimmigen Geräuschpegel der schreienden, klagenden und schnarrenden Koloniewohner. Im krassen Gegensatz dazu stand die Stimmung im Inneren der Hauptinsel. Hier war ein feines musikalisches Gehör gefragt, um das eher rhythmisch-schmatzende „tschäck-tschäck“ der Gartengräsmücke vom schnalzenden „tjack“ der Klappergräsmücke, das bei östlichen Vögeln auch rau und schnell gereiht in „tschä-dä-dä“ übergehen kann, zu unterscheiden.

Bei der Führung durch die Vogelwarte Helgoland, einer Außenstelle des Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven, erfuhren wir, wie dort seit über 100 Jahren in verschiedenen Fangreusen Vögel gefangen, bestimmt und registriert werden.

Täglich wurden während und nach dem gemeinsamen Abendessen die am Tag gesammelten Eindrücke in Referaten weiter vertieft. In gemütlicher Runde ging es dabei auch um physiologische, anatomische oder historische Themenkomplexe. Bei allen Teilnehmern/innen entwickelte sich während der Exkursion der Ehrgeiz, die Beobachtungsliste auf achtzig gesehene Arten zu vervollständigen. Auch lange nach der Exkursion zeigte so mancher noch den reflektorischen Griff zur Brust (nur Touristen tragen ihr Fernglas vor dem Bauch), wenn er im Augenwinkel einen Vogel erspähte.

An dieser Stelle wollen wir uns ganz herzlich bei Martin Ryll und Axel Zinke aus der Klinik für Geflügel für die Organisation und Durchführung der Exkursion bedanken. Ihre euphorische Art, sich für die Vogelwelt zu interessieren, hat uns alle angesteckt.

Hans Linnemann

Zehn Jahre Karl-Enigk-Stiftung

Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Enigk (1906 – 1997) war von 1953 bis zu seiner Emeritierung 1975 Direktor des Instituts für Parasitologie der TiHo. Danach leitete er das Institut noch bis zum 30. September 1976.

Im Spätsommer 1992 begann Karl Enigk im Alter von 85 Jahren, verwitwet und kinderlos, konkrete Schritte zu unternehmen, seinen persönlichen Nachlass zu regeln. Er verfolgte dabei die Idee, mit seinem Vermögen eine Stiftung zu gründen. Dabei hat er sich von dem seinerzeit wohl bekanntesten Experten des Stiftungswesens, Dr. Rolf Hauer, beraten lassen. Hauer war als Präsident der Klosterkammer Hannover erster Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen gewesen und hat Enigk bei der Abfassung seines Testaments, in dem er die Stiftung als Alleinerbin einsetzte, geholfen. Zeitgleich hat sich Enigk der Unterstützung des Rektors und des Kanzlers der TiHo versichert und letzteren als Geschäftsführer der zu gründenden Stiftung und als seinen Testamentsvollstrecker gewonnen. Am 15. März 1993 wurde die Satzung der rechtsfähigen Karl-Enigk-Stiftung nach nur 6-monatiger Vorbereitung amtlich genehmigt.

Den Stiftungszweck hat Enigk in der Satzung von 1993 wie folgt definiert:

„Der Zweck der Stiftung ist die finanzielle Förderung der Forschung in der Parasitologie. Gefördert werden ausschließlich Bewerber, die das Studium der Veterinärmedizin, Biologie oder Humanmedizin mit dem Staatsexamen und der Promotion abgeschlossen haben. Ferner ist eine halb- bis einjährige Tätigkeit in der experimentellen Parasitologie Voraussetzung für ein zwei- bis dreijähriges Stipendium zur weiteren Ausbildung in der experimentellen Parasitologie“.

Nach Enigks Überzeugung fordert die experimentelle Parasitologie als Grenzgebiet der Veterinärmedizin, Zoologie und Biochemie eine Ausbildung auf allen drei Gebieten. „Wegen dieses zusätzlichen Studiums und der geringen Anstellungsmöglichkeiten scheuen junge Tierärzte und Biologen diese Ausbildung. Für diese zusätzliche Ausbildung und die anfängliche Arbeit in der experimentellen Parasitologie ist die Stiftung vorgesehen“.

Die Festlegung des Stiftungszweckes ist für die Stiftung über den Tod ihres Stifters hinaus verbindlich. Die Stiftungssatzung sieht aber die Möglichkeit zweckändernder Beschlüsse vor. Davon machte der Stiftungsvorstand im Jahre 2000 Gebrauch, als er mit Zustimmung der Stiftungsaufsicht von der Voraussetzung der Promotion für ein Stipendium abging und damit die Vergabe von Doktorandenstipendien ermöglichte. Dies erschien namentlich im Hinblick auf PhD-Studiengänge, die bei Errichtung der Stiftung noch nicht existierten, gerechtfertigt und erforderlich.

In den ersten zehn Jahren ihres Bestehens bis Ende 2002 hat die Stiftung zehn Stipendiatinnen und einen Stipendiaten gefördert. Zurzeit laufen drei Stipendien. Darunter waren sechs Tierärztinnen und fünf Biologen/innen. Das Schwergewicht lag auf den Postdoc-Stipendien, die 8-mal vergeben wurden. Vier der Postdoc-Stipendiaten/innen haben ihr Projekt in einem Labor in den USA bearbeitet (in Harvard, an der New York University und der Universität von Provo/Utah). Die Stipendiaten/innen kamen aus neun verschiedenen Universitäten des

deutschsprachigen Raumes. Während die Satzung Stipendien von zwei bis drei Jahren vorsieht, schwankte die tatsächliche Laufzeit zwischen fünf und 29 Monaten: Die mittlere Laufzeit betrug 20 Monate. Hier wirkt sich aus, dass die Begünstigten sich in einer labilen Übergangsphase ihrer Karriere zwischen Studienabschluss und relativ endgültiger Berufsentscheidung befinden. Sobald sich eine dem Berufsziel entsprechende feste Anstellung bietet, wird diese dem Stipendium vorgezogen. Der Zweck des Stipendiums war zu dem Zeitpunkt in aller Regel aber erreicht.

Die Höhe der Stipendien richtet sich nach den Sätzen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und den Auslandszuschlägen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Seit 2001 hat die Stiftung die Raten zur Steigerung der Attraktivität der Stipendien um 20 bis 25 % erhöht. In der Praxis unterscheiden sich die Stipendien je nach Alter, Familienstand, Ausbildungsstand und Ort der Tätigkeit in ihrer Höhe. Es ergeben sich sehr individuelle Förderungsbeträge zwischen 920 und 2.847 € im Monat.

Für die elf Stipendien wurden bis Dezember 2002 565.118 DM ausgezahlt. Diese beachtliche Summe wurde neben anderen Ausgaben aus dem Stiftungskapital erwirtschaftet, das allein Prof. Karl Enigk zur Verfügung gestellt hat. Das Grundstockvermögen beträgt nunmehr 1,84 Mio. DM oder 0,94 Mio. €. Dieses Kapital hat der Stiftungsvorstand überwiegend in festverzinslichen Wertpapieren investiert und daraus bis Ende 2002 Zinserträge von rund 810.000 DM erwirtschaftet.

Die genannten Ausschüttungen machen rund 70 % dieser Erträge aus. Weitere 10,5 % hat der Vorstand im Rahmen des steuerlich Erlaubten zur Werterhaltung des Stiftungsvermögens, das ja der allgemeinen Inflation unterliegt, aufgewendet und rd. 7 %, das sind 38.000 DM, für zukünftige Stipendienzahlungen zurückgelegt. Damit sind eindrucksvolle 87,5 % aller Stiftungserträge dem unmittelbaren Stiftungszweck zugeführt worden. Der Rest entfällt im Wesentlichen auf Abschreibungen für Wertpapiere, die bekanntlich der Preisbildung an den Börsen unterliegen, auf Bankgebühren und allgemeine Verwaltungskosten. Letztere betragen sparsame 2 % der Stiftungserträge.

Den ersten Vorstand der Stiftung hat Enigk in seiner Stiftungsurkunde selbst eingesetzt. Dabei hat er sich selbst zum Vorsitzenden, Prof. Dr. Karl Theodor Friedhoff (Hannover) zum Stellvertreter, Prof. Dr. Regine Ribbeck (Leipzig) und Prof. Dr. Johannes Eckert (Zürich) zu weiteren Mitgliedern und Kanzler Karl Linnemann zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied bestimmt. Die beiden ersten Vorstandssitzungen hat Enigk noch selbst geleitet, dann aber den Vorstand an Friedhoff abgegeben, der ihn bis heute innehat. Nachgerückt sind Prof. Dr. Heinrich Johann Prosl (Wien) und nach dem altersbedingten Ausscheiden von Eckert Prof. Dr. Peter Deplazes (Zürich).

Es steht zu hoffen, dass die im Wesen einer Stiftung begründete Dauerhaftigkeit, sich auch bei der Karl-Enigk-Stiftung weiterhin bewährt. Der Vorstand muss das Seine dazu beitragen, indem er auf die Werterhaltung des Vermögens und auf die Förderung möglichst begabter Nachwuchsparasitologen gewissenhaft hinwirkt.

Studierende aufgepasst: Hippo- Award 2003



Das Institut für Tierhygiene, Tier-
schutz und Nutztier-
ethologie der Tierärzt-
lichen Hochschule
schreibt 2003 erstmals
den Hippo-Award für
die beste Zusammen-
fassung aktueller wis-
senschaftlicher Veröf-
fentlichungen zum
Thema Haltungsan-
sprüche und Haltung
von exotischen Tieren

aus. Hiermit sind alle Tierarten, die nicht
den Charakter üblicher Heimtiere haben,
gemeint, z. B.: Minipigs, Damwild, Amazo-
nen oder Leguane.

Die Zusammenfassungen sollen den In-
halt der verfügbaren Veröffentlichungen
(mindestens drei) zu einer Spezies in
einer auch für Laien verständlichen Form
wiedergeben. Außerdem soll die Frage-
stellung aus dem Zeitraum 2001 bis Früh-
jahr 2003 stammen. Um Überschnei-
dungen zu vermeiden, sollte das Thema
vorher per Mail mitgeteilt werden. Alle
zitierfähigen Periodika können einbe-
zogen werden. Die besten Texte werden
über die Internetseite des Instituts Tier-
halten und Interessierten zugänglich
gemacht und leisten so einen Beitrag zur
Weiterentwicklung und Verbesserung
der Haltungsbedingungen im Sinne des
Tierschutzes.

**Die Gewinne hat freundlicherweise der
Zoo Hannover gestiftet:**

1. Preis: ZooCard (Jahreskarte)
2. und 3. Preis: Je 2 Zoo-Tageskarten

Interesse? Fragen?

Suche nach Anregungen?
<http://www.tiho-hannover.de/einricht/itt/lehre/hippo.htm>



Teilnehmen können
alle an der TiHo
eingeschriebenen
Studierenden.
Vor Anmeldung der
Themen und spätere
Einsendung bitte per
E-Mail an:
Dr. Andreas Briese,

andreas.briese@tiho-hannover.de,
Tel.: (05 11) 9 53-88 37 oder -88 32
Einsendeschluss ist der 10. Dezember
2003

Rita Weber

Tiere im Weidendom

Welche Rolle spielen Tiere im Le-
ben von Kindern? Warum braucht der
Mensch gesunde Tiere? Diese und ähnli-
che Fragen stellte die Entwicklungshilfe-
organisation Tierärzte ohne Grenzen e. V.
an Rostocker Schulen und Kindergärten,
wo sie vom 18. August bis 21. Dezember
2003 Projekttag und einen Malwettbe-
werb organisierte.

Mit ihrem Bildungsprojekt „Wozu
braucht der Mensch das Tier?“ will Tier-
ärzte ohne Grenzen e. V. ein Bewusstsein
für die Problematik und die Möglichkei-
ten der Entwicklungszusammenarbeit
schaffen und setzt damit bereits bei
unseren Jüngsten an. Der Verein will
Kinder in Deutschland anregen, darüber
nachzudenken, was Tiere für sie bedeuten.
Ausgehend von ihren Antworten
wird anschließend die Frage gestellt,
was Tiere für Kinder in Afrika bedeuten.
Damit wird der Blick auf die Besonder-
heiten der jeweiligen Lebensumstände
der kleinen Künstler in Deutschland und
den ostafrikanischen Dörfern gelenkt
und gleichzeitig verdeutlicht, warum der
Mensch gesunde Tiere braucht.

Die Fortsetzung des interkulturel-
len Malwettbewerbs vom letzten Jahr
(s. TiHo-Anzeiger 1/2003 32. Jahrgang)

eröffnete der Tierarzt Prof. Dr. Wolfgang
Methling, Umweltminister von Mecklen-
burg-Vorpommern, anlässlich des „Eine-
Welt-Tages“ auf der Internationalen Gar-
tenbau Ausstellung (IGA) in Rostock.
Weitere Gäste der Eröffnungsfeier
waren die Kollegen Dr. Gerhard Pollack,
Präsident der Landestierärztekammer
Mecklenburg-Vorpommern, und Dr. Udo
Nagel, Direktor des Rostocker Zoos.

Im Rostocker Zoo findet das Projekt
am 11. Dezember 2003 mit der Prämie-
rung der besten Bilder seinen vorläufigen
Abschluss. Es soll im nächsten Jahr an
anderen Schulen, zunächst in Nieder-
sachsen, fortgeführt werden.

Nähere Informationen:

**VSF Germany -
Tierärzte ohne Grenzen e. V.**

Dr. Rita Weber
Bünteweg 2
30559 Hannover
Tel. (05 11) 9 53 79 95
Fax: (05 11) 9 53 82 79 95,
www.togev.de,
E-Mail: info@togev.org



Dr. Olaf Bellmann,
Vorstandsvorsitzender von Tierärzte ohne Grenzen e. V. mit der keniani-
schen Tanzgruppe „Kenia Singers“ bei der Eröffnungsfeier im Weidendom
(Internationale Gartenbauausstellung, Rostock)



„Das für den ‚Hausgebrauch‘ des Kleintierinternisten konzipierte Standardwerk verdient meines Erachtens das Prädikat ‚gute und äußerst lohnenswerte Investition!‘“
Tierwelt

Reinhard Mischke
Praktische Hämatologie bei Hund und Katze

Praxisbibliothek
2003. 216 Seiten, 93 Farbfotos, 16 schematische Abbildungen, 43 Tabellen, 19,5 x 26,0 cm, Hardcover
ISBN 3-87706-716-6
€ 60,-



„Es ist kein Zweifel, dieses Buch ist nach dem derzeitigen Wissensstand das Standardwerk über Allergien bei Hund und Katze.“
Berliner und Münchner Tierärztliche Wochenschrift

Lloyd M. Reedy · William H. Miller · Ton Willemsen
Allergische Hauterkrankungen bei Hund und Katze

Praxisbibliothek
2002. 268 Seiten, 39 Fotos, 7 Strichzeichnungen, 30 Tabellen, 19,5 x 26,0 cm, Hardcover
ISBN 3-87706-589-9
€ 52,-



Svenja Petri · Ottmar Distl · Ingo Nolte
Erbliche Erkrankungen des Hundes
Gelenke – Knochen – Muskulatur
In Zusammenarbeit mit dem Verband für das Deutsche Hundewesen e. V.

2001. CD-ROM für PC und Mac
ISBN 3-87706-629-1
€ 22,- (UVP)

„Das Medium selber sowie die Art und Weise, in der die genetisch relevanten orthopädischen Erkrankungen des Hundes zusammengestellt wurden, machen die vorliegende CD-ROM zu einer interessanten ‚Abendlektüre‘, auf die man gerne zurückgreifen wird.“
Veterinärspiegel

Verhaltenstherapie bei Hund und Katze

Wolf-Dieter Schmidt
Verhaltenstherapie der Katze

Anhand von Fallbeispielen aus seiner jahrelangen Praxiserfahrung stellt der Autor verhaltenstherapeutische Probleme bei der Katze vor. Er erläutert allgemeine und spezielle Behandlungsmöglichkeiten sowie den Einsatz unterstützender Medikamente. Praxisnah beschreibt er die Durchführung einer Verhaltenssprechstunde. Dazu liefert er konkrete Hilfsmittel: einen Fragebogen für Katzenbesitzer sowie Anleitungen zum Einsatz von Trainingsmethoden und -utensilien. Ein tabellarischer Überblick über die in der Verhaltenstherapie eingesetzten Medikamente sowie ein ethologisches Glossar runden das Werk ab.

Praxisbibliothek
2003. 172 Seiten, 8 Farbfotos, 19,5 x 26,0 cm, Hardcover
ISBN 3-87706-891-X
Subskriptionspreis bis 15.11.2003 € 46,-
danach € 49,-



Soeben erschienen



Wolf-Dieter Schmidt
Verhaltenstherapie des Hundes

„Wolf-Dieter Schmidt hat ein Buch veröffentlicht, dass in keiner Kleintierpraxis fehlen sollte und zudem spannend zu lesen ist, denn die meisten beschriebenen Fälle kennt jeder von uns aus eigener Erfahrung.“
Kleintiermedizin

Praxisbibliothek
2002. 176 Seiten, 19,5 x 26,0 cm, Hardcover
ISBN 3-87706-674-7
€ 52,-

Im Buchhandel erhältlich. schlütersche

BESTELLSCHHEIN

Bitte ausschneiden oder kopieren und einsenden an: Schlütersche Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG
Postanschrift 30130 Hannover
Telefon 05 11 85 50-36 25
Telefax 05 11 85 50-36 00
weirauch@schluetersche.de

Absender

Vor- und Zuname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Ja, hiermit bestelle ich

Expl.	ISBN 3-87706-	Titel/Preis
_____	891-X	Verhaltenstherapie der Katze Subskriptionspreis bis 15.11.2003 € 46,- danach € 49,-
_____	674-7	Verhaltenstherapie des Hundes, € 52,-
_____	716-6	Praktische Hämatologie bei Hund und Katze, € 60,-
_____	589-9	Allergische Hauterkrankungen bei Hund und Katze, € 52,-
_____	629-1	Erbliche Erkrankungen des Hundes, € 22,-

Lieferung über Schlütersche zzgl. € 1,80 Versandkostenanteil

Thomas Blaha

Außenstelle Bakum feiert Akkreditierung

Am 9. Juli 2003 waren der Präsident der Tierärztlichen Hochschule, Dr. Gerhard Greif, und ca. 35 Tierärzte/innen der „Bakumer Laborgemeinschaft“ zu Gast in der Außenstelle für Epidemiologie in Bakum.

Anlass des Treffens war der Eingang der Akkreditierungsurkunde der Staatlichen Akkreditierungsstelle Hannover (AKS) für den Diagnostikbereich der Außenstelle. Nach 1,5-jähriger intensiver Entwicklungsarbeit eines Qualitätsmanagementsystems für den diagnostischen Dienstleistungsbereich fand am 24. März 2003 eine ganztägige Hauptbegehung von zwei Auditoren der AKS Hannover statt. Nach der erfolgreichen Prüfung wurde Anfang Juni die Akkreditierungsurkunde verschickt. Akkreditiert sind nunmehr die Durchführung der Sektionen, die an der Außenstelle etablierte mikrobiologische Diagnostik, die die wesentlichsten respiratorischen und enteropathogenen Erreger des Schweins umfasst, die parasitologische Untersuchung von Proben vom Schwein, der PCR-Nachweis des Porcinen Circovirus² sowie die serologische Untersuchung von Blut- und Fleischsaftproben vom Schwein auf Salmonellenantikörper.

Mit der Akkreditierung des Diagnostikbereichs hat die Außenstelle auf den wachsenden Wettbewerbsdruck von privaten veterinärmedizinischen Diagnos-



Erfolgreiche Akkreditierung: Prof. Dr. Thomas Blaha, VMTA Simone Schwermann-Jäger, Dipl. Biol. Regina Tegeler, VMTA Mechthild Busemann und MTA Mechthild Siever (v.l.n.r.)

tikanbietern und auf die zunehmenden Anforderungen an die Zuverlässigkeit von Laborergebnissen im Rahmen von Rechtsstreitigkeiten rechtzeitig reagiert.

Die Akkreditierung wurde in relativ kurzer Zeit erreicht und ist auf das besondere Engagement einzelner Mitarbeiterinnen zurückzuführen: Dipl. Biol. Regina Tegeler (QM-Beauftragte der Außenstelle), VMTA Mechthild Busemann, VMTA Simone Schwermann-Jäger und MTA Mechthild Siever.

Die Bakumer Laborgemeinschaft - ein Resümee

Seit über zehn Jahren besteht das diagnostische Serviceangebot der Außenstelle für praktizierende Tierärzte/innen aus der Region. Im Laufe dieser Zeit ist ein Pool von Tierarztpraxen entstanden, mit dem sich eine besonders intensive Zusammenarbeit entwickelt hat. Ende der 90er Jahre wurde auf Initiative von PD Dr. Elisabeth grosse Beilage und Dr. Friedrich Delbeck (heute Landwirtschaftskammer Weser-Ems) gemeinsam mit diesen Praxen die „Bakumer Laborgemeinschaft“ gegründet. Die Gemeinschaft ermöglicht es, die Sektionen und die daraus resultierenden weiteren Laboruntersuchungen aus selbst erwirtschafteten Überschüssen zu finanzieren. Das Ergebnis ist eine stetige Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Tierarztpraxen und der Außenstelle.

Das Treffen mit Barbecue und Umtrunk am 9. Juli 2003 in der Außenstelle wurde zum Anlass genommen, die Zusammenarbeit mit den Laborgemeinschaftspraxen von der reinen Diagnostik auf die studentische Ausbildung auszuweiten.

Hochschulausflug

Gänseliesel-Brunnen, Aula der Universität, Karzer, Altes Rathaus, St. Jacobi Kirche, Bismarckhäuschen und Botanischer Garten; kurz: Der Hochschulausflug nach Göttingen hat sich gelohnt. Bevor allerdings all die Sehenswürdigkeiten zu Fuß in der Göttinger Altstadt erkundet werden konnten, stand zumindest für die Hälfte der rund 100 mitgereisten TiHo-Angehörigen eine etwas abenteuerliche Busfahrt auf dem Programm, bei der die Stadtführerin die Fahrkünste des Busfahrers gründlichst testete.

Nach einer Mittagspause hatten in Ebergötzen alle Gelegenheit sich im Brotmuseum ausgiebig über „unser täglich Brot“ zu informieren.

Nach der Pensionierung von Georg Fischer und Dieter Kick wurde der Hochschulausflug in diesem Jahr erstmalig von Dirk Lauenstein organisiert.



Der Gänseliesel-Brunnen in Göttingen



Der Präsident, Dr. Gerhard Greif (rechts), nutzte seinen Besuch in Bakum für einen „offiziellen Antrittsbesuch“ bei der Gemeinde Bakum: Prof. Dr. Thomas Blaha, Leiter der Außenstelle, Franz Hölscher, Bürgermeister Bakum, Hans Lehmann, Gemeindedirektor Bakum (v.l.n.r.)

Examensfeier 2003

Das Studium ist zu Ende; plötzlich orientiert sich nicht mehr das ganze Leben an Prüfungsterminen und Lerngruppen. Doch was nun? Erstmal eine Examensfeier! So fand denn auch am 29. August 2003 die Verabschiedung der Querläufer in der Aula am Bischofsholer Damm statt.

Musikalisch umrahmt von Prof. Dr. Gerhard Breves auf dem Cello, Gerrit Hesse und Andrea Schmitz auf der Violine und Matthias Schorr auf der Viola waren zur Verabschiedung der frisch approbierten Tierärzte/innen die gekommen, die bei den Prüfungen so oft „auf der anderen Seite“ standen. Die Vizepräsidentin für Lehre, Prof. Dr. Andrea Tipold, wagte einen Blick in die Zukunft und prophezeite den Anwesenden, dass die Studienzzeit, je weiter sie zurück liege, immer schöner werde. Sie hoffe, dass der Kontakt und die Verbundenheit zur TiHo nicht abbreche und die Absolventen die TiHo in guter Erinnerung behalten.

Privatdozent Dr. Kühne zeigte sich begeistert von der Feier, die von den Absolventen in eigener Regie organisiert wurde. Er selbst habe auch an der TiHo studiert und hätte sich über eine solche Veranstaltung gefreut. Für die Wahl der Doktorarbeit gab er den Absolventen Tipps: Die Wahl des Doktorvaters oder der Doktormutter sei entscheidend. So sollte diese/r möglichst eine C4-Professur haben, damit die Arbeit materiell abgesichert sei. Günstig sei es auch, wenn er/sie nicht älter als 55 Jahre sei, damit die wissenschaftliche Karriere bis zur Berufung begleitet werden könne. Weiter sollte er/sie gesund und wissenschaftlich kompetent sein, Einfluss haben, in der Hochschullandschaft angesehen sein und frei von Feinden. Gut sei auch, wenn der/die Betreuer/in in sich ruhen und ein intaktes Familienleben führen würde.



Prof. Dr. Michael Fehr testete die Absolventen ein letztes Mal in der „Quote“.

Prof. Dr. Michael Fehr hatte sich für die Verabschiedung etwas besonderes ausgedacht: Die letzte Quote! Aus einem Paket zauberte er eine Schlange hervor und tat das, was die Anwesenden nur zu gut kannten: Er stellte Fragen. Nachdem er genug Antworten bekommen hatte, ging er auf die Entwicklung in der Kleintiermedizin ein. So ginge die Haltung von großen Hunden immer weiter zurück. Spezielle andere Rassen und Tierarten hingegen lägen im Trend und würden häufiger gehalten, so z. B. der Mops oder Reptilien. Auf die wechselnden Anforderungen sollten die Absolventen also vorbereitet sein.

Auch im Trend liegen Alumni. Was sich dahinter verbirgt, erklärte der Präsident der TiHo, Dr. Gerhard Greif: Der Begriff würde sich langsam in der deutschen Hochschullandschaft etablieren und bezeichne die Absolventen einer Hochschule. Die TiHo möchte zu ihren Alumni gerne den Kontakt halten und plane derzeit ein Alumni-Netzwerk unter dem Dach der Gesellschaft der Freunde (GdF) der TiHo. Das jährliche Sommerfest wird eine von mehreren Möglichkeiten sein, den Kontakt zur TiHo und zu den ehemaligen Kommilitonen zu pflegen.

Nach der Urkundentübergabe richtete Björn Jacobsen als Vertreter der Absolventen sein Wort an das Publikum. Er ließ das Studium und das „TiHo-Leben“ noch einmal Revue passieren. Am Anfang stand die Euphorie einen Platz am Wunschstudienort Hannover ergattert zu haben, es folgten Parties, Prüfungen und Bergfeste. Im 7. Semester machten sie sich auf an andere Hochschulen und ins Ausland. Nach der Rückkehr an die TiHo war dann das Ende des Studiums plötzlich schneller da als erwartet und der Freude über die bestandenen Prüfungen folgte das berühmte schwarze Loch. Nun gilt es den Blick nach vorne zu richten und auf das Studium aufzubauen.

Sandra Blome

Betriebsausflug des Instituts für Virologie

Am 14. Juli 2003 schwangen sich die Mitarbeiter/innen des Instituts für Virologie auf ihre Drahtesel und radelten unter der fachkundigen Leitung von Helmut Schulz zum Lehr- und Forschungsgut Ruthe. Schulz, passionierter Radfahrer, hatte zu diesem Anlass eine wunderschöne Radtour über das Expo- und Messegelände, Gleidingen und Sarstedt geplant. Bei strahlendem Sonnenschein erreichten wir ohne größere Pannen am späten Vormittag Ruthe. Dort angekommen erhielten wir eine lehrreiche und interessante Führung von Dr. Christian Sürrie, der uns die verschiedenen Bereiche des Gutes erläuterte und Einblicke in die Geschichte des Lehr- und Forschungsgutes gab. Unser Besuch fand seinen Abschluss

bei einem gemütlichen Mittagessen im Gästehaus des Gutes. Der Heimweg führte uns durch die Leinemasch zurück nach Hannover, wo der Ausflug in einem Biergarten langsam ausklang.



An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal bei Dr. Christian Sürrie und den Mitarbeitern/innen des Lehr- und Forschungsgutes bedanken, die uns einen so freundlichen Empfang bereitet haben.

Personalrat

Es ist stiller geworden an der TiHo.

Es fehlt ein lebensfrohes Lachen. Georg „Schorse“ Fischer genießt seit dem 1. Oktober 2003 seinen wohlverdienten Ruhestand. 34 Jahre lang prägte er das Leben an der Hochschule entscheidend mit; diese lange Zeit prägte sicher auch ihn.

1969 begann er seine Tätigkeit an der Hochschule im Institut für Parasitologie

in der Abteilung von Prof. Dr. Karl Enigk. Von 1974 bis 1988 arbeitete er als technischer Angestellter in der Abteilung Veterinärmedizinische Entomologie von Prof. Dr. Arndt Liebisch. In dieser Zeit sammelte er reichhaltige Erfahrungen im Hochschulalltag und dem dafür typischen Miteinander. Jeder und jedem von uns ist wohl noch die

eine oder andere „Parasitologen-Anekdote“ vertraut.

Zu seinen Dienstaufgaben gehörten unter anderem Felduntersuchungen von Friesland bis zum Chiemgau zur Erfassung der deutschen Zeckenfauna. Unterbrochen wurde diese Arbeit durch ein 4-jähriges Forschungsvorhaben der Volkswagenstiftung zur Erforschung der Zeckenfauna Ägyptens in Zusammenarbeit mit der Veterinärmedizinischen Fakultät Kairo und der Medical Research No. II der American Navy. Im Laufe seiner Institutstätigkeit leistete Georg Fischer bei 18 Dissertationen in der Veterinärmedizin, fünf Dissertationen in der Biologie sowie 14 Diplomarbeiten praktische Unterstützung.

Von 1978 bis 1988 vertrat er die Interessen der Mitarbeiter/innen im Institutsvorstand. 1988 war das Jahr, in dem er den Vorsitz des Personalrates übernahm und ein neuer wichtiger Lebensabschnitt begann. Vier Jahre zuvor hatte sich Georg Fischer zum ersten Mal zur Personalratswahl aufstellen lassen und wurde sofort in das Gremium gewählt. In der dann folgenden Zeit prägte er das Gesicht der gesamten Hochschule durch seine offene und ehrliche Art. Georg Fischer war für alle Kollegen/innen stets ansprechbar und räumte Konflikte mit seiner sachlichen und direkten Art schnell und unbürokratisch aus dem Weg. Hierzu war außer Erfahrung auch eine große Menge an Wissen notwendig, das er sich in diversen Schulungen aneignete.

Zusätzlich zu seiner Tätigkeit im Personalrat war Georg Fischer von 1983 bis 2003 Senatsmitglied, ab 1985 Mitglied in der Fachkommission Ätiologie und in der Bibliothekskommission. Seit 2001 gehörte er der Beratergruppe des Präsidenten für Struktur und Entwicklung (BgSE) an.

Wir alle wünschen Georg Fischer viel Lebensfreude und Gesundheit. Wer ihn kennt, wird wissen, dass an einen ruhigen Lebensabend nicht zu denken sein wird. Aber vielleicht hat er doch ab und zu mal Zeit für einen ausgiebigen „Schorsen-Bummel“.

Dieter Großklaus, Anton Mayr

Ruhestand

Nach Vollendung seines 65. Lebensjahres am 4. April 2003 scheidet Prof. Dr. Dr. h.c. Christian Ring, Direktor des Zentrums für Lebensmittelwissenschaften der Tierärztlichen Hochschule Hannover, zum 30. September 2003 aus dem aktiven Dienst aus.

Neben seinem erfolgreichen, von zahlreichen Auszeichnungen begleiteten, wissenschaftlichen Werdegang ist sein im Wissenschaftlichen Veterinärausschuss der EU über nahezu 20 Jahre ehrenamtlich erbrachter Einsatz für die von Tierärzten zu vertretende Schlachtier- und Fleischhygiene von Bedeutung. Sein Engagement für die grundsätzliche Beibehaltung der unter den gegenwärtigen Bedingungen der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten notwendigen tierärztlichen Stück für Stück Untersuchung von Schlachtschweinen sowie die Beibehaltung der Transport- und Lagertemperatur für geschlachtete Tiere von mindestens 7° C sind Beispiele seiner erfolgreichen Tätigkeit für die EU.

Ring bestach in den Verhandlungen dieses wichtigen Sachverständigenkommitees in Brüssel durch eine stets gediegene Vorbereitung auf die Tagesordnung. Nicht selten war er es, der sich bei Diskussionen in Brüssel spontan bereit erklärte, offenen Fragen durch eigene experimentelle Untersuchungen nachzugehen. Engagement und Pflichtbewusstsein brachten ihm daher

großen Respekt ein. Als weitere Belege dafür mögen seine Versuche zur CO₂-Betäubung von Schlachtschweinen gelten, bei denen er das Verfahren als tierschutzgerecht und leistungsfähig beurteilen konnte. Außerdem darf sein früher Einstieg in die molekularbiologischen Nachweistechiken von Infektionserregern nicht unerwähnt bleiben, mit deren Hilfe er bereits 1994 einen direkten Nachweis von *Campylobacter* spp. mittels RFLP-PCR-Verfahren vorstellte und auf die Notwendigkeit einer verstärkten Untersuchung dieses Erregers beim Geflügel hinwies. Schließlich bleibt mit seinem Namen die Sorge um eine sachgerechte Wildbrethygiene verbunden.

Mit dem Ausscheiden von Christian Ring aus dem aktiven Dienst geht ein überaus erfahrener, breit ausgebildeter und begeisterungsfähiger tierärztlicher Lebensmittelhygieniker, Verbraucherschützer und Hochschullehrer von Bord, der durch Eifer, Fleiß und Überzeugungskraft bestach. Es besteht ein willkommener Anlass, ihm für das beruflich Geleistete Dank zu sagen und ihm für die Zukunft alles Gute zu wünschen.



Foto: privat

Angehörige der Klinik für Rinder

Willi Klapper zum 80. Geburtstag

Willi Klapper wurde am 14. Juli 1923 in Heimersdorf (Kreis Frankenstein in Schlesien) geboren. Nach seiner Schul- und Lehrzeit war er während des 2. Weltkrieges 3,5 Jahre lang Soldat bei den Pionieren. Anschließend war er als Treckerfahrer in der Landwirtschaft und als Verwaltungsarbeiter bei der Oberfinanzdirektion Hannover tätig. Seit 1954 verheiratet, ist er Vater von zwei Töchtern.

Am 1. Juli 1964 trat er in den Dienst als TiHo-Tiertransporter an der Klinik für Rinderkrankheiten an. Im Rahmen dieses verantwortungsvollen Aufgabenbereichs legte er – zusammen mit behandlungsbedürftigen bzw. wieder gesunden Patienten der Rinderklinik – bis zu seiner Pensionierung rund 450.000 km zurück. 1983 überschlug er sich infolge der Unachtsamkeit eines Pkw-Fahrers mit seinem mit vier Tieren beladenen Klinik-Lkw. Klapper kam bei diesem Unfall mit einer Kopfprellung davon. 1985 erlitt er durch den unerwarteten „Seitensprung“ einer abzuladenden Kuh einen Unterarmbruch. Am 31. Juli 1986 schied Klapper nach insgesamt 25-jährigem Staatsdienst aus dem Arbeitsleben aus.

Bei den Mitarbeitern/innen der Rinderklinik sowie den zum Einzugsgebiet der Klinik gehörenden Tierhaltern war er wegen seines umgänglichen, besonnenen und stets einsatz- sowie hilfsbereiten Wesens beliebt und angesehen.

Trotz wiederholt angegriffener Gesundheit beging der Jubilar sein 80. Wiegenfest erfreulich rüstig: Alle TiHo-Angehörigen, die ihn kennen, freuen sich mit und wünschen ihm von Herzen weiterhin einen segensreichen Ruhestand im Kreise



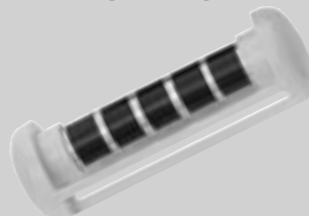
Foto: privat

seiner Lieben! Über letztere sei noch vermerkt, dass eine Tochter sowie der dazugehörige Schwiegersohn ebenfalls der TiHo jahrelang treu gedient haben.

Der Senat der Tierärztlichen Hochschule hat in seiner Sitzung vom 27. August 2003 beschlossen, Dr. rer. nat. Manuela Gernert die Venia legendi für das Fachgebiet Pharmakologie und Neurophysiologie zu erteilen. Privatdozentin Gernert hat ihre Habilitationsschrift im Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie angefertigt.

Ebenfalls am 27. August 2003 erteilte der Senat Dr. med. vet. Georg von Samson-Himmelstjerna die Venia legendi für das Fachgebiet Parasitologie. Privatdozent Samson-Himmelstjerna hat seine Habilitationsschrift im Institut für Parasitologie angefertigt.

Dauerkraft Käfigmagnete

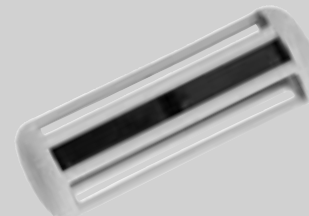


CAP-Super-II

Art.-Nr. 39 1100 000

€ 5,60

ab 10 St. € 4,90



Prophylaxe-2

Art.-Nr. 39 2100 000

€ 2,-

ab 10 St. € 1,80

Katalog



sofort bestellen



LUDWIG BERTRAM GMBH

Lübecker Straße 1 · 30880 Laatzen

Telefon (0 51 02) 9 17-5 90

Telefax (0 51 02) 9 17-5 99

E-Mail: mvinfo@medvet.de

Internet: www.medvet.de

Fachhandel für Veterinärmedizin

Lebensmitteltoxikologie: Vorbeugender Verbraucherschutz

Sind unsere Lebensmittel sicher?

Am 15. und 16. September 2003 richtete die Zentrumsabteilung für Lebensmitteltoxikologie gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Lebensmittelhygiene der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) und der Akademie für tierärztliche Fortbildung (AtF) erstmalig den Fortbildungskurs „Rückstände und Kontaminanten: Risiken und Verbraucherschutz“ aus. Rund 80 Teilnehmer aus Praxen, Hochschulen und Veterinär- und Lebensmitteluntersuchungsämtern nahmen an der Veranstaltung teil.

Ein wichtiges Ziel des Fortbildungskurses war es, tatsächliche Risiken von Schadstoffen in Lebensmitteln zu benennen und zu bewerten. Die Gefahr vieler Substanzen wird in der Gesellschaft und insbesondere in den Medien oft falsch eingeschätzt. Zentrale Themen der Veranstaltung waren toxikologisch relevante Substanzen wie Dioxine, Mykotoxine (Schimmelpilzgifte), Algen-, Muschel- und Fischtoxine, Metalle, Prionen (BSE), Rückstände aus Pflanzenproduktion und Tierhaltung, sowie hormonell wirksame Substanzen und Organohalogenverbindungen wie PCBs und Dioxine. Die Themen wurden in detaillierten Vorträgen von den drei Organisatoren, sowie von eingeladenen Experten (Prof. Dr. Frerk Feldhussen, Cuxhaven, Dr. Gerd Hamscher, Prof. Dr. Manfred Kietzmann, Prof. Dr. Günter Klein und Prof. Dr. Waldemar Ternes, alle Hannover, behandelt. Ziel ist es, mit wissenschaftlichen Methoden zu prüfen, Probleme zu lokalisie-

ren, Ursachen zu klären und gegebenenfalls die Risiken zu beseitigen. Prof. Dr. Heinz Nau, der den Kurs gemeinsam mit Prof. Dr. Pablo Steinberg von der Universität Potsdam und Prof. Dr. Ernst Lückner, Universität Leipzig, organisierte, führte anhand des Beispiels Nitrofen aus, wie das Risiko einer Substanz abgeschätzt werden kann.

An Versuchstieren wird die Wirkung einzelner Substanzen getestet. Dabei gilt es, zuerst den No-Effect-Level (NOEL) zu bestimmen: Die Dosis also, bei der auch in empfindlichen Tieren und in empfindlichen Organen dieser Tiere kein Effekt festgestellt werden kann. Da an Tieren gewonnene Erkenntnisse nicht direkt auf den Menschen übertragbar sind, wird der NOEL durch einen Sicherheitsfaktor von 100 geteilt. Daraus resultiert der ADI-Wert (Acceptable Daily Intake), also die Dosis einer Substanz, die auch bei täglicher lebenslanger Aufnahme durch den Menschen höchstwahrscheinlich keine Schädigung hervorruft. ADI-Werte wurden für alle gut untersuchten Substanzen ermittelt, so auch für Tierarzneimittel und Lebensmittel-Zusatzstoffe. Die mit den Lebensmitteln täglich aufgenommene Menge eines bestimmten Rückstandes sollte noch sehr deutlich unter dem ADI liegen.

Bei einigen Substanzen liegt die tatsächliche Aufnahme recht nah am ADI-Wert, so auch bei Nitrofen. Die Sicherheitsspanne ist folglich sehr gering. Nitrofen zeigt mit der Ausbildung sehr

spezifischer Fehlbildungen und einer Verzögerung der Lungenreifung auch bei kleinen Dosen im Tierversuch noch einen Effekt auf die Entwicklung von Embryos und Feten. Nitrofen könnte vor allem für schwangere Frauen eine Gefährdung darstellen, wenn erhöhte Mengen dieser Substanz eingenommen werden würden.

Die Analytik spielt für das Arbeitsgebiet Lebensmittelsicherheit und Lebensmitteltoxikologie eine zentrale Rolle, da viele Substanzen, wie z. B. Dioxine, schon bei sehr geringen Dosen toxisch wirken. In den letzten Jahren wurden Methoden entwickelt, mit denen es möglich ist, Substanzen bis in den ng/kg-Bereich zu messen (ppt-Bereich). Darüber hinaus wurden wesentliche Fortschritte in der analytischen Qualitätssicherung erzielt.

Zur Beurteilung der Rückstandsbildung von Substanzen im Lebensmittel sind umfassende Kenntnisse über die pharmakologischen Eigenschaften der Stoffe wichtig. Mittels pharmakokinetischer Messungen konnte beispielsweise festgestellt werden, dass Dioxine auf Grund ihrer Lipophilie bevorzugt in das Fettgewebe wandern, Blei sich in Knochen festsetzt, und das illegal als Leistungsförderer eingesetzte Clenbuterol noch Monate nach der letzten Behandlung in den Haaren nachweisbar ist.

Ein wichtiges und neues Gebiet ist die hormonelle Wirksamkeit vieler Substanzen, die in Lebensmitteln und der Umwelt vorkommen. Erst in den letzten Jahren hat man begonnen, Substanzen auf ihre hormonelle Wirksamkeit systematisch zu prüfen. So wurde beispielsweise festgestellt, dass z. B. Cadmium, wie eine Vielzahl weiterer Substanzen auch, östrogene Effekte auslösen und ein Wachstum des Uterus in Versuchstieren fördern kann. Epidemiologische Unterstützung erfährt diese Entdeckung von der Tatsache, dass hormonabhängige Erkrankungen, wie Brust- oder Hodenkrebs, stetig zunehmen (bis zu 1% pro Jahr). Für die Tiermedizin von besonderem Interesse



Die Organisatoren (v.l.n.r.): Prof. Dr. Pablo Steinberg, Potsdam, Prof. Dr. Heinz Nau, TiHo, und Prof. Dr. Ernst Lückner, Leipzig

sind Phytoöstrogene, da sie in Futtermitteln wie Soja vorkommen. Hier kann es zu gravierenden morphologischen Veränderungen an den äußeren und inneren Geschlechtsorganen der Tiere kommen (Hyperöstrogenismus).

Aber nicht nur bei der Produktion von Lebensmitteln können Schadstoffe in die Nahrungskette gelangen, auch bei der Verarbeitung und Zubereitung in der heimischen Küche können bestimmte Substanzklassen entstehen, die möglicherweise zu gesundheitlichen Schäden beim Menschen führen. Durch zu starkes Erhitzen von Fleisch entstehen beispielsweise heterozyklische aromatische Amine. Auf Grund ihrer kanzerogenen Eigenschaften verursachen sie im Tierversuch Leber- und Dickdarmtumore. Auch sollte man vermeiden, dass beim sommerlichen Grillabend allzu viel Fett auf die Kohle tropft. In der Glut entstehen polycyclische Aromaten wie Benzpyren, die mit dem Dampf aufsteigen und sich auf dem Fleisch niederschlagen. Auch diese Substanzklasse ist kanzerogen und kann im Tierversuch Vormagen- und Lungentumore hervorrufen.

Insgesamt nimmt die Belastung unserer Lebensmittel jedoch seit Jahren

stetig ab. Strenge nationale und gemeinschaftsrechtliche Vorschriften in Verbindung mit einer umfangreichen Erfassung der Rückstandssituation im Rahmen des Nationalen Rückstandskontrollplans bzw. des Lebensmittelmonitorings sorgen dafür, dass in Deutschland immer seltener verbotene Substanzen oder Grenzwertüberschreitungen in Lebensmitteln vorliegen. Ausnahmefälle, wie die jüngst entdeckten Rückstände der verbotenen Antibiotika Nitrofurantoin und Chloramphenicol in Importwaren, demonstrieren die Effektivität dieser staatlichen Kontrollen und dürfen nicht als Zeichen einer allgemeinen Belastung unserer Lebensmittel interpretiert werden.

Die Aufgabe der Lebensmitteltoxikologie wird in den nächsten Jahren sein, das Risiko von Rückständen und Kontaminanten in Lebensmitteln zu relativieren, die wirklich wichtigen Probleme herauszustellen und Wege zu ihrer Beseitigung aufzuzeigen. Dabei gilt es auch, ein quantitatives Risiko zu benennen: Erst das Verhältnis der Toxizität zur Exposition erlaubt eine Aussage über das Risiko, das von einer Substanz in Lebensmitteln ausgeht.

Der TiHo verbunden

Die Gesellschaft der Freunde (GdF) der Tierärztlichen Hochschule freut sich über fünf neue Mitglieder:

- Ernst-Detlef Ecklundt, Langenhorn
- Pierre Grothmann, Hannover
- Dr. Joachim Schöne, Hannover
- Dr. Helga Römer, Leutenbach
- Dr. Tannasid Somphu, Mahanakorn, Bangkok, Thailand

Bitte vormerken!

Am Donnerstag, 20. November 2003, findet um 16.00 Uhr s.t. im Hörsaal der „Alten Apotheke“ Tierärztliche Hochschule (Veterinärmedizinhistorisches Museum) die Mitgliederversammlung der Gesellschaft der Freunde statt.

Die genaue Adresse lautet:

Bischofsholer Damm 15, Haus 120, 30173 Hannover

Ankündigung / Call for papers

Die Internationale Gesellschaft für Tierhygiene veranstaltet unter der Leitung von Prof. Francois Madec in

St. Malò, Bretagne, Frankreich vom 11. bis 13. Oktober 2004

ihren „Zwischenkongress“ mit dem Oberthema:

Nutztierhaltung in Europa: Zukunft in einer sich wandelnden Welt.

Die Themenbereiche sind weit gefasst und beinhalten Tierhaltungshygiene, Tiergesundheit, Tierschutz, Lebensmittelqualität und Tierhaltung, Kontrolle von Infektionskrankheiten, Herdenma-

nagement, Tierhaltungssysteme, Epidemiologie, Bestandsabschirmung, Qualitätskontrolle sowie soziokulturelle und ethische Fragen.

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter: www.zoopole.com/ispaia/isah2004.

Dort finden Sie auch das Anmeldeformular.

Einsendeschluss für die Einreichung von Abstracts ist der 15. Februar 2004.

Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an:
Prof. Dr. Jörg Hartung
Vorsitzender der DVG-Fachgruppe Hygiene
Institut für Tierhygiene, Tierschutz und Nutztierethologie

Tel.: (05 11) 9 53-88 31
E-Mail: joeg.hartung@tiho-hannover.de

TERMINKALENDER

■ 28.10.2003

KinderUniHannover
17:15 Uhr
Prof. Dr. Dirk Berens von
Rautenfeld
„Warum besitzen wir Men-
schen kein dichtes Fell?“
Hörsaal F der Medizinischen
Hochschule Hannover
Carl-Neuberg-Straße 1

■ 06.-07.11.2003

65. Fachgespräch über
Geflügelkrankheiten der
DVG und WVPA
Parkhotel-Kronsberg,
Hannover-Messe
Informationen: Barbara
Löchel, Sekretariat der Klinik
für Geflügel
Tel.: (05 11) 9 53-87 78
Fax: (05 11) 9 53-85 80

■ 07.11.2003

Hochschultag
(vorlesungsfrei)

■ 18.11.2003

KinderUniHannover
17:15 Uhr
Prof. Dr. Carla Rosendahl
„Sind arme Kinder öfter
krank?“
Aula der Evangelischen
Fachhochschule Hannover
Blumhardtstraße 2

■ 20.11.2003

Mitgliederversammlung der
GdF
16:00 Uhr
Hörsaal der „Alten Apotheke“
im Fachgebiet Geschichte
der Veterinärmedizin und der
Haustiere

■ 20.11.2003

Abschlussvorträge der PhD-
Studierenden,
10:15 Uhr
Institut für Mikrobiologie,
Bischofsholer Damm

■ 01.12.2003

Vollversammlung der
Studentinnen

■ 01.12.2003

Vollversammlung der
Studierenden

■ 09.12.2003

KinderUniHannover
17:15 Uhr
Prof. Dr. Peter Schlobinski
„Der Hund bellt, der Löwe
brüllt, der Mensch spricht.
Was ist eigentlich Sprache?“
Audimax der Universität
Hannover
Welfengarten 1

■ 12.12.2003

Feierliche Promotion

■ 16.12.2003

KinderUniHannover
17:15 Uhr
Landesbischofin Dr. Margot
Käßmann
„Gibt es Gott?“
Hörsaal F der Medizinischen
Hochschule Hannover

Carl-Neuberg-Straße 1

■ 13.01.2004

KinderUniHannover
17:15 Uhr
Prof. Dr. Hermann Frister
„Warum ist die Milch weiß?“
Hauptgebäude der Fachhoch-
schule Hannover
Ricklinger Stadtweg 118

■ 03.02.2004

KinderUniHannover
17:15 Uhr
Prof. Dr. Wolfgang Baum-
gärtner
„Ein Tier ist krank. Was nun?“
Hörsaal des Instituts für Pa-
thologie der Tierärztlichen
Hochschule Hannover
Bünteweg 17

■ 07.02.2004

Letzter Vorlesungstag

Dieser Terminkalender kann
nicht immer auf dem neuesten
Stand sein.
Einen Terminkalender, der
laufend aktualisiert wird, fin-
den Sie im Internet unter der
Adresse:
[http://www.tiho-hannover.de/
Aktuelles/Termine.html](http://www.tiho-hannover.de/Aktuelles/Termine.html)

IMPRESSUM

Herausgeber:

Präsident und Senat der
Tierärztlichen Hochschule
Hannover
Bünteweg 2, 30559 Hannover

Redaktion:

Presse- und Protokollstelle
der Tierärztlichen Hochschule
Hannover, Bünteweg 2
30559 Hannover
Tel. (05 11) 9 53-80 02
Fax (05 11) 9 53-82-80 02
presse@tiho-hannover.de

Verantwortlich:

Sonja von Brethorst
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion
wieder.

Verlag:

Schlütersche Verlagsgesellschaft
mbH & Co. KG
30130 Hannover
Tel. 0511 8550-0

Verlagsleitung:

Klaus Krause

Kaufmännische Leitung:

Wolf-R. Pagenstedt

Anzeigenleitung:

Wolf-R. Pagenstedt
(kommissarisch)

Anzeigenverkauf:

Birgit Bohn
Anschrift der Anzeigenabteilung:
Hans-Böckler-Allee 7
30173 Hannover
Postfach 54 40, 30054 Hannover
Tel. (05 11) 85 50-22 22
Fax (05 11) 85 50-24 01

Für Unternehmen aus der
Veterinärbranche:
Verlagsbüro Bettina Kruse
Tiestestraße 32, 30171 Hannover
Tel. (05 11) 8 11 79 61
Fax (05 11) 8 11 79 62

Vertrieb/Abonnement-Service:

Petra Winter
Tel. (05 11) 85 50-24 22
Fax (05 11) 85 50-24 05

Druck:

Hahn-Druckerei GmbH & Co.
Im Moore 17, 30167 Hannover

Der TiHo-Anzeiger erscheint
6-mal jährlich.
Bezugspreis 18,- € pro Jahr
einschließlich Versandkosten
und Mehrwertsteuer.

Für die Mitglieder der
Gesellschaft der Freunde der
Tierärztlichen Hochschule
Hannover ist der Bezugspreis
mit dem Mitgliedsbeitrag
abgegolten.

ISSN 0720-2237

Der nächste TiHo-Anzeiger
erscheint am 15. Dezember 2003.

Redaktionsschluss für diese Aus-
gabe ist der 14. November 2003.